

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 5

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

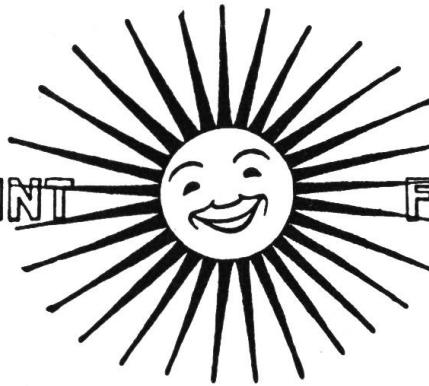
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SONNE SCHEINT



FÜR ALLE LEUT

*Die Seite
der Herausgeber*

ES sind heute in der Schweiz und anderwärts Vorbereitungen im Gange, die von den Friedensbewegungen vor Ausbruch des Krieges geleistete Arbeit wieder aufzunehmen. Warum nicht? So gut, wie während des Friedens der Krieg vorbereitet wird, kann auch während des Krieges zum Frieden gerüstet werden. Nur ist, wenn all diese Bemühungen nicht aufs neue scheitern und statt dem Frieden dem Kriege dienen sollen, eine Voraussetzung unerlässlich: die Einsicht, dass mit der Predigt der Friedensliebe und der Verabscheuung des Krieges nichts getan ist.

DIE Friedensliebe und die Abscheu vor dem Kriege sind — von verschwindenden Ausnahmen abgesehen — den Menschen und den Völkern angeboren. Sogar ein Raubmörder würde lieber auf den Mord verzichten, wenn sich das Opfer bereit fände, alles, was es hat, gutwillig hinzugeben. Kein Volk, keine Regierung will den Krieg. Alle zögen es vor, den Krieg zu vermeiden, wenn die andern willig wären, sich ihren Ansprüchen widerstandslos zu fügen. Nur ist diese Art der Friedensliebe wertlos. Sie führt um so sicherer zum Kriege, je rücksichtsloser sie die Friedensliebe der andern ausbeutet.

EINE Bemühung um den Frieden ist ausschliesslich dann sinnvoll, wenn sie unter Friedensliebe die Bereitschaft versteht, auf Ansprüche zu verzichten, die das Lebensrecht eines andern Menschen oder eines andern Volkes antasten. Die Aufgabe des wahren Pazifismus besteht in der Förderung dieses Verzichtwillens.

ES könnte nun reichlich verfrüht erscheinen, sich heute schon über die zukünftige Arbeit der Pazifisten den Kopf zu zerbrechen.

UNS scheinen gerade diese Gedankengänge äusserst zeitgemäss. Der Ausbruch des Krieges fand uns als einiges Volk. Alle Wirtschaftsgruppen stellten

ihre Ansprüche zum Wohle des bedrohten Vaterlandes zurück. Aber nun, da die Mobilisation und die Verteuerung der Lebenshaltung das Ausmass der verlangten Opfer immer deutlicher abschätzen lässt und die Aufgabe unausweichlich wird, an die Verteilung der Lasten zu gehen, beginnen die Schwierigkeiten. Das ist nur natürlich. Es ist auch ganz in der Ordnung, dass der einzelne und die verschiedenen Wirtschaftsgruppen darüber wachen, dass ihnen nicht ein unbillig grosser Teil der Last aufgebürdet wird. Aber ebenso sicher ist, dass erst jetzt die Zeiten kommen, in denen sich die Einigkeit des Volkes bewähren muss.

JEDER einzelne Schweizer und jede schweizerische Wirtschaftsgruppe wünscht den innern Frieden. Selbst die extremsten Interessenpolitiker würden die Frage, ob sie denn eigentlich die Absicht hätten, die Eintracht der Schweiz zu zerstören, als Zumutung ehrlich entrüstet ablehnen. Auch sie sind für den Frieden. Allerdings unter der Voraussetzung, dass ihnen freiwillig alles zugestanden wird, was sie verlangen. Diese « Friedensliebe » führt notwendig von der Gewaltandrohung zur Gewalt. Auch für die Erhaltung des innern Friedens ist es unerlässlich, dass alle einzelnen, alle Wirtschaftsgruppen und Parteien bereit sind, auf Forderungen zu verzichten, die das Lebensrecht der andern lebenswichtig verletzen. Gewiss ist die Bemühung um diese Bereitschaft schwieriger und undankbarer, als es ist, patriotische Reden zu halten oder nach einer mutigen Aussenpolitik zu rufen. Aber es ist die einzige Haltung, die der Schweiz auf die Länge den innern Frieden erhalten kann, welcher zugleich auch der sicherste Wall zur Erhaltung des äussern Friedens ist. Das wollen wir bei allen notwendigen Auseinandersetzungen über die Verteilung der Lasten, die uns die Zeitumstände aufbürden, nie aus den Augen verlieren.